

Entlastungs- oder Belastungspaket 2027?



Naturschutzgelder kommen oft Landwirt/innen und anderen Akteuren im ländlichen Raum zugute, die dafür konkrete Leistungen erbringen. Hier zu kürzen wäre falsch. © M. Vacchiano

In der Dezembersession hat der Ständerat das sogenannte Entlastungspaket 2027 behandelt, das viel eher grosse Belastungen statt Entlastung für zukünftige Generationen zu bringen droht. Dabei gab es Überraschungen.

Wegen stark steigender Ausgaben für die Armee, der 13. AHV-Rente und verlustbringender Steuerreformen sowie zur Einhaltung der Schuldenbremse hat der Bundesrat vor rund anderthalb Jahren das sogenannte Entlastungspaket 2027 erarbeiten lassen. BirdLife berichtete vor einem Jahr darüber (Ornis 1/25) und stellte u. a. die folgenden Fragen: Ist es der richtige Zeitpunkt für eine schnelle und starke Steigerung der an sich legitimen Armeeausgaben, wenn gefühlt jede zweite Beschaffung und jedes zweite Grossprojekt der Armee derzeit im Fiasko endet? Welche Ausgaben entsprechen tatsächlich staatlichen Aufgaben? Damals waren die massiv gestiegenen Kosten für den F-35 noch nicht bekannt. Die Frage wird im öffentlichen Diskurs trotzdem nach wie vor ausgeblendet.

Die geplanten Budgetkürzungen treffen Klima und Natur stark. Deshalb betrachtet BirdLife das Ganze nicht als Entlastungspaket, sondern als Belastungspaket für künftige Generationen. Die Kürzungen bei den Verbundaufga-

ben im Bereich Umwelt würden die Biodiversität hierzulande weiter massiv gefährden und die Naturgefahren direkt und indirekt erhöhen. Die Abschaffung des Fonds Landschaft Schweiz (FLS) trafe Natur und Biodiversität ebenfalls direkt. Und Kürzungen bei der Umweltbildung erschweren die dringend ver-

«Die geplanten Budgetkürzungen treffen Klima und Natur stark.»

besserungsbedürftige Integration der Biodiversität in allen Sektoralpolitiken.

Die Gelder sowohl des FLS als auch der Verbundaufgaben im Bereich Umwelt werden überwiegend Landwirt/innen, Forstmitarbeitenden und anderen Akteuren des ländlichen Raumes für konkrete Massnahmen zugunsten der Natur oder des Schutzes vor Naturgefahren ausbezahlt. Gerade die Bevölkerung und das Kleingewerbe in ländlichen Regionen und Bergkantonen können deshalb kein Interesse an diesen Kürzungen haben.

Und so waren denn auch die Abschaffung des FLS und die Kürzungen bei den Verbundaufgaben im Bereich Umwelt im Ständerat sehr umstritten. Erstere

wurde auf Antrag von Heidi Z'graggen abgelehnt. Nun muss auch der Nationalrat diese Massnahme aus dem Paket des Bundesrats streichen und damit den Fortbestand des FLS sicherstellen. Die Kürzung bei den Verbundaufgaben im Bereich Umwelt wurde im Ständerat knapp mit 24:20 Stimmen verabschiedet. Nun ist dringend zu hoffen, dass der Nationalrat auch aufgrund des knappen Resultats im Ständerat diese Massnahme nochmals kritisch hinterfragt und streicht. Auch für die Beibehaltung der wichtigen Beiträge für die Umweltbildung, z. B. für Berufsleute in unterschiedlichen Sektoren, wird sich BirdLife im Nationalrat stark machen.

Zu beachten ist zudem, dass die Schweiz nach wie vor Dutzende von Milliarden pro Jahr für biodiversitäts- und klimaschädliche Subventionen ausgibt. Dort liegt ein grosses Potenzial für echte Einsparungen und für Effizienzgewinne begraben.

Immerhin: Nachdem der Ständerat in den letzten Jahren durch mehrere spaltende und radikale Entscheide gegen die Natur aufgefallen war, ist die Korrektur beim FLS und das knappe Resultat bei den Verbundaufgaben im Bereich Umwelt bereits eine positive Überraschung. Es bleibt zu hoffen, dass sich der Ständerat wieder vermehrt auf seine frühere Rolle als «Chambre de réflexion» besinnt und so Verantwortung für die Natur und künftige Generationen wahrnimmt!



Der Geschäftsführer **Dr. Raffael Ayé** fasst hier die Haltung von BirdLife Schweiz zu politischen Fragen zusammen.



In Gedenken an David Marques

Mit grosser Trauer müssen wir Abschied nehmen von David Marques (1984–2026). Viel zu früh ist der leidenschaftliche Ornithologe, herausragende Wissenschaftler und gute Freund im Januar verstorben. Auch BirdLife hat ihm viel zu verdanken.

Aufgewachsen im Zürcher Oberland, interessierte sich David «Dave» Marques schon in jungen Jahren für Vögel. Im Jahr 2000 lernte er im BirdLife-Jugendlager am Fanel dank der Sichtung eines seltenen Sumpfläufers das Leiterteam der Jugendgruppe Natrix kennen und trat ihr bei. Bald engagierte er sich als Leiter und Vorstandsmitglied wie auch 2007–2009 als Präsident. In dieser Zeit intensivierte die Jugendgruppe ihre Einsätze in der Gebietspflege und engagierte sich für den Zürcher Brutvogelatlas. 2002 machte David Marques seine Maturarbeit und 2004 ein Praktikum im BirdLife-Naturzentrum Neeracherried, wo er anschliessend Ala-Reservatsbetreuer wurde. All seine Aufgaben nahm er mit viel Engagement, guter Beobachtungsgabe, intellektueller Neugierde und viel Humor wahr.

Für seine Masterarbeit untersuchte David Marques Orang-Utans in Borneos Tiefland-Regenwäldern. Nach prakti-

scher Arbeitserfahrung beim Ökobüro Orniplan entschied er sich für eine Doktorarbeit. Diese führte er 2012–2016 an der Universität Bern und an der Eawag zur Populationsgenomik von adaptiven Radiationen des Dreistachligen Stichlings durch. Danach hatte er zwei Postdocs in Kanada und in der Schweiz inne. David Marques erwies sich als äusserst erfolgreicher Wissenschaftler. Er publizierte eine grosse Zahl von Studien, gleich mehrfach in den höchstrangierten Zeitschriften wie «Science» und «Nature». Seine wohl wichtigste Entdeckung war, dass bei Artbildungsprozessen die Re-Kombination von bereits vorhandener genetischer Variation – auch in anderen Arten – eine sehr wichtige Rolle spielt.

David pflegte in der Freizeit weiterhin die Feldornithologie. Er war an mehreren Erstnachweisen seltener Arten beteiligt. So entdeckte er im April 2013 den ersten Iberienzilpzalp der Schweiz. Die Bestimmung kniffliger Arten und Federkleider bereitete ihm viel Freude. Er gewann zwei Mal das knifflige Rätselvogelquiz des CH Club 300 und stellte selbst spannende Quiz zusammen. Über viele Jahre hinweg nahm er auch am Bird Race von BirdLife Schweiz teil. Der besondere Mix aus Wettbewerb, Gemeinschaft und Engagement entsprach

ganz seinem Wesen. David verstand es auch hier, andere anzustecken, zu ermutigen und für die gemeinsame Sache zu gewinnen – bis heute nehmen viele Natrix-Teams am Bird Race teil.

David reiste sehr gerne, um die Vogelwelt anderer Weltgegenden kennenzulernen. Auf diese Reisen bereitete er sich akribisch vor. Der Autor dieser Zeilen hatte das Privileg, 2017 mit David zusammen Westpapua zu bereisen. David hatte die Vogelstimmen so gut gelernt, dass er beispielsweise unter zehn täuschend ähnlichen Krächzlauten sofort den seltenen Archboldlaubenvogel erkannte. Wenig später fanden wir tatsächlich die Laube dieses sehr intelligenten Vogels. Auch andere Vogelarten konnten wir dank David Marques' Stimmenkenntnissen und seiner Vorbereitung beobachten. Er interessierte sich sehr für Ökologie, Phylogenie und weitere Besonderheiten der Pitohuis, Paradies- und Laubenvögel und hielt zahlreiche Vorträge darüber.

Ab dem Jahr 2021 arbeitete David Marques als Kurator für Wirbeltiere am Naturhistorischen Museum Basel. Er war im Begriff, seine Leidenschaft für die Vögel und seine hohe Kompetenz im Bereich Genome und Evolution zusammenzubringen. Er gleiste mit Partnern eine grosse Studie zur Artbildung bei den Grossmöwen auf. Doch im Oktober 2024 unterbrach die Diagnose Krebs diese Pläne. David Marques stellte sich der Diagnose und Therapie mit Lebensmut und ohne zu klagen. Er prägte bewusst weitere schöne Erinnerungen mit Familie und Freunden. Der Krebs kehrte indes viel zu schnell zurück.

Am 7. Januar 2026 ist David Marques 41-jährig verstorben. Er hinterlässt seine Frau Gaby und einen sechsjährigen Sohn. Bis zuletzt hat er seine positive Art und seinen Humor behalten. Die Schweiz verliert einen hervorragenden Ornithologen, Wissenschaftler und Naturschützer. Viele BirdLife-Mitarbeitende verlieren einen persönlichen Freund und wunderbaren Menschen. Wir behalten zahlreiche schöne Erinnerungen und ein inspirierendes Vorbild: David Marques lehrt uns, bewusst und positiv zu leben. Danke, Dave!

Raffael Ayé

Bartgeier als Archäologen

Der Bartgeier ist in Südspanien vor 70 Jahren ausgestorben – doch seine verlassenen Nester beherbergen so manche Trouvaillen der Vergangenheit. Denn über die Jahre bauten die Aasfres-



Bartgeier mit Nistmaterial. © mauritius

ser allerlei Dinge in ihre Nester ein. So fanden Archäolog/innen nebst Eierschalen und Knochenfragmenten auch mittelalterliche Pfeile, Schleudern, Sandalen und Stoffreste. Das trockene südspanische Klima und die Lage der Horste an geschützten Standorten begünstigte die Konservierung der historischen Artefakte. Bartgeier sind übrigens nicht die einzigen Vögel, die über lange Zeit dieselben Horste nutzen: Ein Gerfalkennest in Grönland ist seit mindestens 2500 Jahren besetzt. **VM**

Margalida et al. (2025) in: Ecology. doi.org/10.1002/ecy.70191

Die Berge als Lebensraum für die Feldlerche?

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Feldlerche im Mittelland und in den Voralpen häufig zu hören. Heute ist sie gefährdet, ihr Bestand hat dramatisch abgenommen. Hauptgrund für die Abnahme: überdüngte und intensiv genutzte Wiesen, die keine Insektennahrung und lückigen Strukturen für die Bodenbrüter bieten. Forschende der Vogelwarte Sempach haben nun zwei Studien zur Feldlerche veröffentlicht. Die erste dreht sich um die Frage, ob der Vogel dereinst in alpine Lebensräume ausweichen könnte. Denn es gibt bereits kleinere Populationen in weniger intensiv bewirtschafteten Alpewiesen. Die Forschenden zeigen aber auf, dass die alpinen Habitate kein ausreichender Ersatz sind. Zum einen haben die Vögel aufgrund der verkürzten Brutzeit weniger Junge. Zum anderen sind auch die alpinen Gebiete durch landwirtschaftliche Intensivierung und Infrastrukturprojekte in Gefahr. Gleichzeitig werden extensiv genutzte Flächen in den Alpen zunehmend aufgegeben und verbuschen in der Folge. Feldlerchen brauchen jedoch offene Lebensräume in Äckern und Wiesen. Die Forschenden schlagen deshalb vor, den Schutz der verbliebenen Feldlerchen-Habitate in den tieferen Lagen zu priorisieren. In einer zweiten Studie prüfte die Vogelwarte den Wert einer Massnahme der



Gefährdeter Kulturlandvogel: die Feldlerche. © Martin Becker

Habitatsverbesserung auf intensiv genutzten Flächen: offene Streifen im Winterweizen, die durch das Auslassen von Reihen beim Säen entstehen. Idee ist es, dass diese von den Feldlerchen zum Brüten und Futtersuchen genutzt werden. Tatsächlich waren Bruten in solchen Feldern um das 12,5-fache erfolgreicher als in Feldern ohne Streifen. Mit der Umsetzung dieser und anderer Massnahmen könnte den Feldlerchen in geeigneten Habitaten geholfen werden. Es bleibt jedoch noch unklar, in welchem Ausmass diese Massnahmen durchgeführt werden müssen, damit die Feldlerche in einer Region nicht ausstirbt. **VM**

Hunninck et al. (2025) in: Ibis. doi.org/10.1111/ibi.13430; Blösch et al. (2025) in: Cons. Science and Pr. doi.org/10.1111/csp2.70104

Eisvogel-Projekt im Baselbiet

BirdLife Baselland hat gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft und dem Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung ein Förderprojekt für den Eisvogel lanciert. Freiwillige kartieren die fünf wichtigsten Fließgewässer im Kanton (Birs, Birsig, Rhein, Ergolz, Frenke), um geeignete Habitate und mögliche Brutplätze zu finden. Die Kartierung erfolgt ausserhalb der Brutzeit. Ziel des Projekts ist es, bis 2028 mehrere neue Brutwände für den schillernen Vogel zu schaffen, etwa durch das Abstecken potenziell geeigneter Steilwände oder die Schaffung künstlicher Brutwände. **DPO**

Weitere Informationen:
birdlife-bl.ch



Ein Jahrzehnt «Festival der Natur»

Seit zehn Jahren finden im Rahmen des «Festivals der Natur» jeden Frühling viele hundert Anlässe statt, die sich um die Biodiversität drehen. Sie richten sich an Gross und Klein – einfach alle, die sich für die Natur interessieren. Organisiert werden die kostenlosen Anlässe wie zum Beispiel Exkursionen, Vorträge, Kurse oder auch Arbeitseinsätze von dutzenden Organisationen und hunderten Fachleuten. Mit viel Begeisterung geben diese ihr Wissen an das grosse Publikum weiter. Die Jubiläumsausgabe findet vom 20. bis 25. Mai 2026 statt. Auch viele BirdLife-Naturschutzvereine werden wieder dabei sein und spannenden Anlässe in allen Regionen anbieten. **DM**

Infos: festivaldernatur.ch

VIelfALT

Wirkungsvolle Medienprodukte – nachhaltig und ökologisch produziert

Unsere Medienprodukte sind
nicht nur wirkungsvoll, sondern
auch nachhaltig und ökologisch.

Gut für die Umwelt und gut
für den Menschen.

Wir produzieren wirtschaftlich und
umweltverträglich, indem wir
Ressourcen erhalten und schonen
sowie Emissionen und Risiken mindern.

Unser konsequentes Engagement
schützt das Klima, die Umwelt
und unsere Mitarbeitenden.





Forschende haben die Pestizidbelastung von fünf Schweizer Fliessgewässern untersucht. Im Bild die Petite Glâne (FR). © Jag9889, CC BY-SA 4.0 via Wikimedia

135 Pestizide in Schweizer Bächen und Flüssen

Pestizide gelangen über verschiedene Wege in die Bäche und Flüsse und gefährden Gewässerorganismen und Trinkwasserqualität. Drei Studien haben nun die Pestizidbelastung von fünf Schweizer Fliessgewässern (Surb AG, Petite Glâne FR, Ron LU, Halbach SH, Scairolo TI) unter die Lupe genommen. In einem umfassenden Screening haben dabei Forschende der Eawag, der VSA-Plattform Wasserqualität und dem Ökotoxizentrum in den untersuchten

Bächen und Flüssen 135 Pestizide nachgewiesen. 23 davon überschritten die sogenannten ökotoxikologischen Qualitätskriterien teilweise über mehrere Wochen. Das heisst, sie stellten ein Risiko für Fische, Insektenlarven und andere Gewässerorganismen dar. Für das Risiko hauptsächlich verantwortlich waren Insektizide, welche die Qualitätskriterien teils um mehr als das Zehnfache überschritten. Von diesen 23 Pestiziden sind bislang erst sechs mit

risikobasierten Grenzwerten in der Gewässerschutzverordnung verankert. Die drei Studien zeigen somit auf, dass nicht einmal für alle Substanzen Grenzwerte existieren, die ein Gewässerrisiko darstellen.

Der Weg der Pestizide

Weiter konnten die Forschenden die genaue Herkunft der Substanzen bestimmen. Herbizide, also Unkrautvernichter, gelangen vor allem über Regenwasser von den Feldern in die Gewässer. Die kritischen Insektizide wurden hingegen sowohl diffus als auch über Abwasserreinigungsanlagen in die Bäche und Flüsse eingetragen. Diese Stoffe werden als Pflanzenschutzmittel, aber auch als Biozide im Aussenbereich oder im Stall sowie als Tierarzneimittel eingesetzt. Dabei stach besonders die Zahl der Überschreitungen durch Fipronil hervor. Das extrem giftige Insektizid kommt als Zecken- und Flohmittel bei Katzen und Hunden zum Einsatz. Der Wirkstoff kann an Händen, Tierhaaren und Textilien haften und beim Waschen in die Abwasserreinigungsanlage und die Gewässer gelangen. Zecken- und Flohmittel wie Fipronil stellen nicht nur für Lebewesen in Gewässern, sondern auch für Vögel und ihren Nachwuchs eine erhebliche Gefahr dar, da diese ihre Nester mit Tierhaaren polstern (siehe Ornis 2/25). Bis jetzt ist für solche Stoffe keine Umweltrisikobewertung vorgeschrieben. **DPO**

Schorr et al. (2025); Barth & Doppler (2025); Barth et al. (2025) in: Aqua & Gas

Eine Chance für mehr Biodiversität im Kulturland

Die sogenannten Vernetzungsprojekte existieren seit 2001 und sind aus der Biodiversitätsförderung im Kulturland nicht mehr wegzudenken. Die Landwirte erhalten zusätzliche Beiträge, wenn sie zur Förderung regional typischer Pflanzen- und Tierarten spezifische Massnahmen umsetzen und ihre Biodiversitätsförderflächen (BFF) gezielt vernetzen. Eine Evaluation im Auftrag des BAFU kam 2018 jedoch zum ernüchternden Schluss, dass nur die Hälfte der Vernetzungsflächen die benötigte ökologische Qualität aufweist; das Potenzial dieses Instruments für die Erhö-

hung der Biodiversität wurde bisher bei Weitem nicht ausgeschöpft (siehe Ornis 4/19).

Nun sollen die Vernetzungs- mit den Landschaftsqualitätsbeiträgen zusammengelegt werden. Damit besteht die Chance, das Potenzial für die Biodiversität besser zu nutzen. Positiv stimmen zwei Vorgaben des Bundes: In den neuen sogenannten «Projekten für regionale Biodiversität und Landschaftsqualität (PrBL)», die ab 2028 umgesetzt werden sollen, besteht eine Beratungspflicht für beteiligte Betriebe. Zudem müssen die Kantone Natur-

schutz-Akteure wie z. B. BirdLife-Kantonalverbände bei der Erarbeitung und Umsetzung der Projekte einbeziehen. BirdLife setzt sich dafür ein, dass die neuen Vernetzungsprojekte die dringend notwendige Wirkungssteigerung erzielen. Wir erstellen fachliche Grundlagen, wie z. B. ein Merkblatt zu innovativen Massnahmen im Ackergebiet. Zudem unterstützt BirdLife Schweiz die Kantonalverbände, damit diese die Interessen der Biodiversität einbringen können. **JS**

Weitere Infos: agrinatur.ch/tools/prbl